



Amtlicher Theil.

Am 30. März 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 23 das Gesetz vom 29. März 1878, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. 1868, Nr. 2) über die Beitragsleistung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu dem Aufwande für die allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten; des auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1869 (R. G. Bl. Nr. 117) abgeschlossenen Uebereinkommens wegen gegenseitiger Festsetzung der Auslagen im Zollgefälle; des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. 1868, Nr. 4), betreffend das Zoll- und Handelsbündnis zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone; des Gesetzes vom 27. Dezember 1862 (R. G. Bl. 1863, Nr. 2) inbetreff der Abschließung eines Uebereinkommens mit der österreichischen Nationalbank, des Vertrages mit der Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd wegen Besorgung des Seepostdienstes vom 18. November 1871 (R. G. Bl. 1872, Nr. 157) und des Vertrages mit der Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd vom 26. April 1872 über den Betrieb einer direkten und regelmäßigen Postdampferlinie zwischen Triest und Bombay (R. G. Bl. 1872, Nr. 72) bis Ende Mai 1878;

Nr. 24 die Kundmachung vom 29. März 1878, betreffend die Verlängerung des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Italien.

(„Br. Stg.“ Nr. 74 vom 30. März 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

365. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. März.

Unter den Einkäufen befindet sich eine Regierungsvorlage, wonach einige Paragraphen des Grundsteuer-Regulierungsgesetzes abgeändert werden.

Das Haus setzt die Spezialberathung über das Einquartierungsgesetz fort.

§ 8 bestimmt, daß die Verpflichtung zur Naturalquartierleistung auf dem Besitz des Hauses haftet. Eine vom Abg. Fürst vertretene Auschußminorität beantragt jedoch, die Einquartierung für eine öffentliche, dem ganzen betreffenden Lande obliegende Last zu erklären und es der Landesvertretung zu überlassen, wie sie dieselbe den einzelnen Gemeinden erleichtern und die Ausgaben auf das Land umlegen könne.

Dr. Dinstl erklärt sich im allgemeinen für das Minoritätsvotum, wünscht aber, daß in demselben der

Passus von der Landesumlage wegbleibe, dagegen jedoch die Bestimmung aufgenommen werde, daß die Landesvertretung den Kasernenbau fördere.

Ritter von Krzeczunowicz ist für den Majoritätsantrag, da er es für bedenklich findet, die Einquartierungslast auf die Länder zu überwälzen.

Dr. Heilsberg ist am meisten mit dem Amendement Dinstl einverstanden, verlangt jedoch, es mögen sämtliche Anträge an den Ausschuß zurückgewiesen werden.

Dr. Ritter von Edlmann empfiehlt den Majoritätsantrag, ebenso Dr. Kronawetter, welcher hervorhebt, daß es weder nützlich, noch vom staatsrechtlichen Standpunkte aus zulässig sei, die Länder imperativ zur Einquartierungslast zu verhalten.

Dr. Sturm und Ritter v. Streeruwitz vertheidigen die Minoritätsanträge.

Landesverteidigungsminister Freiherr v. Horst entwickelt den Standpunkt der Regierung: es handle sich nicht darum, eine Last, die dem Reiche gebürte, auf die Länder zu überwälzen, sondern darum, die Lasten der Gemeinden auszugleichen und zu erleichtern. Die Regierung unterscheidet dabei die bleibende und die vorübergehende Einquartierung und empfiehlt, die erstere als öffentliche Last der Länder, die letztere aber zunächst nur als solche der Gemeinden zu bezeichnen, wie es in den Paragraphen 23 und 38 ihrer Vorlage geschieht. Eventuell würde er anempfehlen, die Frage nochmals im Ausschuß zu erwägen.

Dr. Kronawetter berichtigt gegen eine Bemerkung des Abg. v. Streeruwitz, daß er zwar in der That nur zum schwachen Klub der Demokraten gehöre, daß aber hinter demselben die enorme Majorität der Bevölkerung stehe. (Widerspruch.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Ruß wird die Debatte geschlossen und nach dem Referate des Abgeordneten Dr. Wedl der Antrag, sämtliche Amendements an den Ausschuß zur neuerlichen Berathung zurückzuweisen, angenommen.

Die nächste Sitzung findet Montag den 1ten April statt.

71. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 29. März.

Die Spezialberathung über den Staatsvoranschlag wird fortgesetzt.

Kapitel 13 bis Ende (Ministerium der Justiz, oberster Rechnungshof, Pensionsetat, Subventionen und Dotationen, Staatsschuld und Verwaltung der Staatsschuld) werden ohne Debatte genehmigt; ebenso das

Finanzgesetz für 1878. Staatsvoranschlag und Finanzgesetz werden hierauf auch in dritter Lesung beschlossen.

Baron Winterstein referiert über den Gesetzentwurf, betreffend die Veräußerung von vier in das Staatseigenthum gehörigen Gebäuden in Laibach und über das Gesetz, womit das Ausgleichsprovisorium bis Ende Mai verlängert wird. Geheimrath Moser referiert über das Gesetz, betreffend die Vermehrung der Kupfersehidenmünze.

Alle drei Gesetze werden ohne Debatte in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Der Tag der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

Zur Mission Ignatieffs.

Einer der Redacteurs der „Presse“ hatte Samstag den 30. v. M. mit dem in Wien weilenden russischen General Graf Ignatieff eine längere Unterredung, über welche er folgendes berichtet:

„Wenige Minuten vor 10 Uhr betrat ich, durch den Botschaftssekretär Herrn Hofrath Basily angemeldet, den Salon im „Oesterreichischen Hof“, wo ich mit General Ignatieff genau vor einem Jahre bereits eine Unterredung gehabt. Nach einigen freundlichen Bemerkungen, welche auf diese Begegnung Bezug hatten, eröffnete General Ignatieff in französischer Sprache eine Unterredung, welche sich sehr eingehend mit der durch den Frieden von San Stefano geschaffenen Situation auf der Balkan-Halbinsel beschäftigte und die ich ihrem Wesen nach hier mittheile.

„Sehen Sie“, sagte General Graf Ignatieff, „Rußland hatte die verschiedensten Interessen zu berücksichtigen und zu wahren, seitdem wir als Executor Europa's in den Krieg zogen, um den christlichen Völkern auf der Balkan-Halbinsel eine menschenwürdige, dauernde Zukunft zu sichern. Vor allem haben wir uns bemüht, die Interessen Oesterreich-Ungarns zu berücksichtigen, und wir haben ihnen genügt, so weit sie uns definiert wurden. Wir haben Oesterreich-Ungarn seinerzeit die Parallellaction, die Occupation von Bosnien und der Herzegowina angetragen, aber man glaubte in Wien, darauf nicht eingehen zu sollen. Ich bin auch jetzt hier, um über das zu unterhandeln, was in die Interessensphäre Ihrer Monarchie fällt, selbstverständlich mit Berücksichtigung unserer durch den Krieg berechtigten Forderungen und der Interessen jener Christen auf der Balkan-Halbinsel, deren Beschützung wir auf uns genommen haben.“

„So viel ich weiß, Excellenz“, bemerkte ich, „erfährt der Präliminarfriede von San Stefano von ver-

Fenilleton.

Bilder aus Neu-Japan.*

(Schluß.)

Die japanische Kleidung ist durch Bilder genugsam bekannt; sie besteht zumeist in einem langen, schlafrockartigen Gewande, das um die Mitte durch einen Gürtel festgehalten ist und die Gestalten der Männer und Frauen einander sehr ähnlich sehen läßt. Schuhe in unserem Sinne werden nur von den schon europäisiereten Japanern getragen. Die unteren Stände tragen bei nassem Wetter Holzschuhe, bei trockenem Sandalen. Die ersten bestehen aus zwei Holzstücken und Klappen sehr wenig anmuthend beim Gehen; die Sandalen sind aus Stroh und bedecken nur die Fußsohlen, beide werden durch ein Strickchen, am vorderen Ende zum Laufend, ober der Ferse festgebunden. Die Strümpfe sind so gemacht, daß sie, wie unsere sogenannten Faustlinge für den Daumen, für die große Zehe ein besonderes Futteral abgeben. Holzschuhe wie Sandalen werden vor der Thüre abgestreift und der gemeine Japaner tritt nur in Strümpfen oder barfuß das Innere der Häuser, die gewöhnlich ganz ungemünzt reinlich sind. Darum wird es auch von Fremden gerne gesehen, wenn sie ihre Fußbekleidung draußen zurücklassen.

Das Erste, das einem in den Kaufläden angebotenes gewöhnlich auch die von Fremden gesuchtesten Gegenstände sind. Eben deshalb aber wird auch so viel leichtere Ware dieser Art produziert, daß es schwer ist, Besseres darunter aufzufinden. Was unter der Bezeichnung „alter“ Lackware circulierte, wird von Jahr

zu Jahr schwerer, zu erlangen, da zu ihrer Herstellung sehr viel Zeit und Mühe erforderlich ist. Ebenso stehen die modernen Eisen- und Holzschnitzereien weit hinter den alten zurück. Sie sind in merkwürdig kleinen Dimensionen und fein gehalten. Häufig stellen sie historische oder auch komische Szenen dar, und es ist bewundernswürdig, wie viel Ausdruck in diesen kleinen Figürchen liegt. Ganze See- oder Landschlachten sind da mit großem Figurenreichtume und ergößlichster Lebendigkeit in einer Dimension in Eisen geschnitten, die es erlaubt, die beiden feindlichen Heere ganz bequem in die Tasche zu stecken.

Seidenstoffe und Stickereien werden zu Preisen ausbezogen, die für Japan allerdings hoch sind, den Fremden jedoch gering erscheinen. Die Mehrzahl der letzteren kommt aus dem westlichen Theile des Landes, viele kommen aber auch aus Tokio, und auch zu Yokohama beginnt dieser Industriezweig raschen Aufschwung zu nehmen. Für eine Dame muß es im höchsten Grade ergößlich sein, den Kaufmann Ballen um Ballen seiner schimmernden Ware auf den Dielen seines Ladens aufrollen zu sehen. Auch hier liegt nur Weniges und Unbedeutendes auf, und es bedarf einigen Drängens, ehe der Japaner die Schätze seines Warenlagers zur Ansicht gibt, obwohl dasselbe manchmal den Werth einer Million und mehr noch repräsentiert. Auch sind die Japaner in ihrer Toilette nicht sehr dem Luxus hingegen, sie sind meist sehr einfach gekleidet und blau ist die bei ihnen vorherrschende Farbe. Am glänzendsten sind die Tänzerinnen und Sängerinnen in den Theatralhäusern gekleidet.

Dennoch ist das Straßengetriebe bunt. Da eilen summend und singend Träger hin, an den Enden einer langen Stange, die sie auf den Schultern balancieren, Warenballen und Kisten transportierend oder sie auf

einem Karren vor sich her schiebend. Dort wieder ist ein ambulanter Speisewirth, der an seiner kurzen Stange ein paar Behälter mit mannigfachen Fächern balanciert. In dem einen dieser Behälter glimmt Holzkohle, und tritt ein Kunde heran, so bleibt der Restaurant stehen und bietet ihm auf offener Straße gekochten Reis, gebadene Fische und andere billige Speisen an. Die meisten dieser Wandelrestaurants haben auch zu bestimmten Stunden bestimmte Standplätze, an denen sich Kulis in Menge einfänden. Reis ist das hauptsächlichste Nahrungsmittel der Japaner, und es ist merkwürdig, wie viel Muskelkraft sie daraus ziehen. Um die Mittagsstunde aber tritt in dem lebhaften Straßengetriebe eine Pause ein; da zieht sich alles, was sich nur Raft gönnen kann, auf ein paar Stunden zurück. Im Sommer nahezu ein klimatisches Erfordernis, pflanzt sich diese Gewohnheit im Winter fort. Da man von der Straße aus ganz guten Einblick in die Häuser nehmen kann, sieht man häufig ihre Insassen auf den kleinen Holzblöcken, die ihnen als Kissen dienen, ruhig schlummern. Die künstlichen und steifen Frisuren der Frauen würden den Gebrauch unserer Ruhebetten nicht zulassen.

Ganz reizend aber bietet sich das Straßenbild des Abends bei der glänzenden Beleuchtung, die man in allen japanischen Städten findet. Nicht allein sind alle Läden offen und wie die Theehäuser hell erleuchtet, auch sind eine Menge Waren auf improvisierten Ständern wohlbeleuchtet auf der Straße ausgeframt. Das Gewühl ist nun unbeschreiblich, und hastig vorwärts zu kommen, wäre schwer, allein im ärgsten Gedränge begegnet man stets der größten Höflichkeit und Liebeshwürdigkeit. Wenig Länder werden so hübsche Nachtbilder aufweisen als die japanischen Städte. (W. Abbpft.)

* Vergl. Nr. 72 d. Bl.

schiedenen Seiten gerade wegen der überraschenden Ausdehnung Bulgariens vielfache Einwendungen. Ich glaube nicht, daß das neue Fürstenthum den ethnographischen Grenzen des bulgarischen Elements genau entspricht."

"Ueberraschen sollte die Ausdehnung Bulgariens nicht", erwiderte General Ignatieff, "da von dieser in der Konstantinopler Konferenz sehr eingehend die Rede war. Ich habe heute morgens eine bulgarische Deputation empfangen, welche sich unter anderem über einen heute in der 'Presse' erschienenen Artikel: 'Die Grenzen Bulgariens', sehr beunruhigt zeigte. Ich gebe zu, daß im Westen des projektierten Fürstenthums auch andere Völkerstämme, wie Albanesen, Griechen, Ruzo-Walachen und Osmanen wohnen, aber die compacte, kontinuierlich fortlaufende Bevölkerung in jenen Gebieten ist doch die bulgarische, und was man gegen die Herrschaft dieses Volkes einwendet, könnte bei dem Eintreten eines anderen politisch-geographischen Arrangements ebenso gegen die Albanesen und Griechen eingewendet werden."

"Allgemein herrscht aber die Meinung", entgegnete ich, "daß Rußland ganz besonders die Bulgaren vor den anderen Völkerstämmen bevorzuge, und es ist gerade von Seite der Griechen und Serben hervorgehoben worden, daß speziell Eure Excellenz die Wünsche dieser Völker jederzeit weniger berücksichtigt hätten, als die der Bulgaren."

"Ich weiß", antwortete Graf Ignatieff, "daß man solcher Meinung ist, daß Serbien Pirot und andere Distrikte, daß Griechenland von uns Unterstützungen forderte. Aber diese Recriminationen sind ebensowenig begründet als jene der Bulgaren, welche von uns forderten, daß Al-Balanka ihnen und nicht den Serben zugewiesen werden solle. Ich habe Serbien im Jahre 1876 durch mein Ultimatum vor der türkischen Invasion gerettet, und ich war es, der den Griechen bei Gelegenheit des kretensischen Aufstandes jede mögliche Unterstützung angedeihen ließ. Serbien hat eine Gebietsverweiterung erhalten, welche mit dem Erfolge der serbischen Waffen gewiß in keinem ungünstigen Verhältnis steht, und wenn die Serben darauf hinweisen, daß in Pirot auch Serben wohnen, so ist andererseits, wenn man einmal die ethnographische Frage aufwirft, nicht zu übersehen, daß in dem neuesten Gebietszuwachs dieses Fürstenthums auch Albanesen und Muhamedaner wohnen. Man kann eben nicht allen nationalen Aspirationen genügen, und was Serbien zu seiner politischen Sicherung brauchte, hat es erhalten — nämlich das Paschalik von Nißch, von wo aus das Land wiederholt bedroht gewesen."

"Glauben Eure Excellenz", fragte ich, "daß der Präliminarfriede von San Stefano soweit noch abzuändern ist, daß die neue Situation auf der Balkan-Halbinsel die Interessensphäre unserer Monarchie nicht beeinträchtigen werde?"

"Ich glaube es; wenigstens lassen mich die hier gepflogenen Unterhandlungen dies hoffen", erwiderte General Ignatieff. "Ich bin sozusagen mit vollen Händen gekommen, und wir cedieren, was einerseits in unserer Macht, andererseits außerhalb unserer Interessensphäre liegt. Man sagt, daß die Ausdehnung Bulgariens gegen Westen den Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht entspreche."

"Vielleicht, weil die direkte Abhängigkeit Bulgariens von Rußland — ganz abgesehen von gegen die Ostküste des Adriatischen Meeres gerichteten territorialen Eventualitäten — nicht im Interesse unserer Monarchie liegen dürfte", bemerkte ich. "Bulgarien wird schon aus Erkenntlichkeit für die von Rußland vollbrachte Befreiung dankbar und abhängig bleiben, selbst wenn einmal die russischen Truppen Bulgarien verlassen haben."

"Wer auf die Dankbarkeit der Völker", erwiderte General Ignatieff lächelnd, "rechnet, hat noch nie seine Rechnung gefunden. Wir haben im Laufe der Zeiten Griechenland, Serbien und auch Rumänien dreimal gerettet, und Sie sehen heute, wie wenig zuverlässig sich die Dankbarkeit dieser Völker zeigt. Wir verlangen von Rumänien den unbedeutenden bekarabischen Landstrich, wollen ihnen dafür die Donaumündungen und die Dobrudscha mit drei Häfen geben, aber man will in Bukarest aus Dankbarkeit darauf nicht eingehen und versichert uns, daß wir trotz der nur durch den Krieg möglich gewordenen Unabhängigkeit Rumäniens dem Fürstenthume zu jedem Danke verpflichtet sind. Doch um auf Westbulgarien zurückzukommen," jagte der General nach einer Pause, "so sehe ich nicht ein, warum die Interessen Oesterreich-Ungarns durch die dortige Begrenzung des Fürstenthums geschädigt werden sollen. Wenn Rußland seinen gewissen Einfluß im Osten desselben behalten sollte, so werden wir Oesterreich-Ungarn gewiß niemals daran hindern, einen solchen im Westen Bulgariens auszuüben. Daß Rußland nicht eine direkte Abhängigkeit des Fürstenthums plant, wie uns mehrfach zugemuthet wird, können Sie daraus entnehmen, daß wir Bulgarien mit einer Küstenstrecke bedacht haben, welche dessen freie, selbständige Entwicklung nach sich ziehen muß. Oesterreich-Ungarn wird nebst anderen wichtigen Factoren die Eisenbahn nach Salonichi zugehört stehen und Ihre Regierung braucht nur ernstlich zu wollen, um all das zu haben,

was sie berechtigterweise von uns fordern kann. Wir sind unter dieser begreiflicher Weise gebotenen Bedingung mit allen Rücksichten einverstanden, welche Oesterreich-Ungarn mit Bezug auf Bosnien, die Herzegowina, Bulgarien, Serbien und Montenegro erfüllt sehen will. Wir wollten dies zu jeder Zeit und verlangten immer nur, daß man sich darüber offen und klar ausspreche."

"Und ist dies, Herr General," fragte ich, "auch bei Ihrer diesmaligen Anwesenheit geschehen?"

"Ja," antwortete rasch Graf Ignatieff, "und ich hoffe, daß die bisher geführten Unterhandlungen zu einem allseits befriedigenden Resultate führen werden."

"Halten Eure Excellenz den Ausbruch eines englisch-russischen Krieges für wahrscheinlich?"

"Ich weiß nicht recht" — bemerkte General Ignatieff — "was England mit einem eventuellen Kriege erreichen könnte. Wir haben die Interessen Englands, wie jene Oesterreich-Ungarns zu jeder Zeit gewahrt, und ihrer Erfüllung steht, so weit diese Interessen uns von London aus geoffenbart wurden, nach den Punctationen des Friedens von San Stefano nichts im Wege. Daß wir Wünsche, etwa auf Kosten unserer Interessen, erfüllen sollen, die man uns nicht bekannt gibt, kann niemand von uns verlangen."

Nach diesen Worten erhob sich General Graf Ignatieff, reichte mir die Hand und verließ nach einigen verbindlichen Worten den Salon, in dem diese interessante Unterredung stattgefunden hatte."

Der Rücktritt Lord Derby's.

Die etwas zuversichtlichere Beurtheilung der Situation, welche in den letzten Tagen in der Presse vorgewaltet hatte, wurde durch die bekannten, Samstag eingetroffenen Londoner Nachrichten in den Hintergrund gedrängt. Man betrachtet die Einberufung der englischen Reservisten und die Demission Lord Derby's als ernste Symptome der hochgradigen Spannung, welche zwischen Rußland und England eingetreten ist und zunächst in der indirekten Ablehnung des Kongresses seitens des Kabinetts von St. James ihren Ausdruck hatte. Das Charakteristische der augenblicklichen Lage ist, daß man die Chancen eines möglichen Krieges zwischen beiden Staaten fast eben so sehr ins Auge faßt, als vor kurzem noch die Chancen des Kongresses. Bei dem raschen, fast täglichen Wechsel der Stimmungen und Auffassungen ist übrigens auch hierin ein durchgreifender Umschwung sehr wohl denkbar.

Mit einem Schlage ist die Politik des englischen Kabinetts aus dem Stadium des Schwankens und Zwartens in jenes der entscheidenden That getreten. Zwar hat Derby im Oberhause erklärt, daß die Einberufung der Reservisten noch nicht unbedingt den Krieg bedeute, aber es ist schwer zu glauben, daß die Mobilisierung der englischen Armee lediglich zu Demonstrationszwecken erfolge, um einen Druck auf das Petersburger Kabinett auszuüben und es zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Gerade der Austritt Derby's spricht dafür, wie ernst die jüngsten Entschlüsse der englischen Regierung zu nehmen sind. Derby bildete das Vermittlungselement zwischen der Kriegs- und der Friedenspartei im Schoße des Kabinetts, die in Beaconsfield und Carnarvon ihre Häupter besaßen. Die immer höher gehenden Wogen der nationalen Erregung in England haben Carnarvon zum Sturz gebracht. Die englische Regierung nahm eine entschlossene Haltung gegen Rußland an, die Rüstungen wurden in energischer Weise betrieben. Wenn nun Lord Derby jetzt sich bemüht sieht, seine Entlassung zu nehmen, so kann daraus unschwer gefolgert werden, daß die kriegerische Strömung im englischen Kabinete, welche durch den Premier vertreten wird, definitiv die Oberhand erhalten hat.

Im Oberhause war es Lord Derby selbst, der die Nachricht von seiner Demission überbrachte. Er fügte hinzu, die Königin habe dieselbe angenommen, doch verwalte er das Amt, bis sein Nachfolger ernannt sein werde. Unter der obwaltenden auswärtigen Lage könne er nicht in den Differenzpunkt mißbilligend eingehen. Das Kabinete habe einen ernststen und wichtigen Beschluß gefaßt, dem er nicht beipflichten könne. Um unnütze Besorgnisse zu verhindern, füge er hinzu, daß er nicht die Absicht habe, daß die getroffenen Maßregeln nothwendig und unvermeidlich zum Kriege führen. Er glaubt, seine früheren Kollegen wünschen ebenso aufrichtig wie er die Erhaltung des europäischen Friedens, allein er könne die beschlossenen Maßregeln nicht als weise im Interesse des Friedens, als nothwendig zur Sicherheit des Landes oder als gerechtfertigt durch die Zustände im Auslande ansehen. Sobald das Parlament um die Genehmigung dieser Maßregeln angegangen werden wird, sei er bereit, seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Allein die Forderung Englands bezüglich des Kongresses sei nicht der Grund des Rücktrittes. Er bedauert die dem Kongresse entgegengetretenen Hindernisse, diese seien aber nicht die Schuld Englands. Die Streitfrage betreffe nicht die Form oder nur Worte, sondern sei von wesentlicher Realität. Der Kongreß wäre für England nutzlos, wenn die Discussion auf denselben keine reelle, sondern nur eine illusorische sein würde. Es sei besser kein Kongreß, als ein Kongreß, der infolge gleich auftauchender unübersteiglicher Streitigkeiten auseinandergeht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. April.

Der österreichische Steuerreformausschuß verhandelte in seiner letzten Sitzung über die Frage der Beamtenbesteuerung und beschloß nach längerer Debatte, ein Subcomité zu wählen, welches sich mit der Vorberathung dieses Gegenstandes zu beschäftigen haben wird. Es wurden in dasselbe gewählt die Abgeordneten: Freiherr v. Scharfsmid, Ritter v. Krzczunowicz, Dr. Schaub, Dr. Beer und Auspiz.

Die czechischen Blätter veröffentlichten eine gleichlautende Kundgebung, betreffend die Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen den Alt- und Jungczechen. In der "Politik" und im "Pokrok" ist dieselbe von Kieger, in den "Narodni Listy" von Sladkovsky unterzeichnet. Die Besichtigung des Reichsrathes wird darin perhorresciert, jene des Landtages mit Stillschweigen übergangen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wies mit 155 gegen 142 Stimmen die Achtzigmillionen-Angelegenheit der Quotendeputation zu. — Das Oberhaus erledigte Samstag den Zucker- und Spiritussteuerentwurf und fixierte die Spiritusaussteuer mit 4 1/2, 5 1/2, und 6 1/2 Graden.

Der deutsche "Reichsanzeiger" publiciert die Entlassung Eulenburchs als Minister des Innern und Achenbachs als Handelsminister unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister, ferner die Ernennung des Oberpräsidenten Eulenburch zum Minister des Innern, Maybach zum Handelsminister, Hübner zum Finanzminister und Achenbach zum Oberpräsidenten von Westpreußen.

Die preussische Landtagsession wurde Samstag in gemeinsamer Sitzung beider Häuser unter Vorsitz des Herzogs von Ratibor durch eine von dem Justizminister verlesene königliche Botenschaft unter dreifachem Hoch auf den Kaiser und König geschlossen. Das Herrenhaus hatte vorher in seiner Sitzung den Nachtragsetat in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Der französische Senat genehmigte die von der Kammer an dem Einnahmenbudget vorgenommenen Streichungen und nahm das Gesetz, betreffend die Amnestie für Preßvergehen, an. Ueberdies hat der Senat zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Bewilligung eines Kredites von fünf Millionen für die Territorialarmee und betreffend die Befreiung der mittelst Lastzügen für die Weltausstellung einlangenden Waren, angenommen. — In den Bureaux der Kammer wurde der Antrag Spullers, wonach die Kammer in Paris ihre Sitzungen abhalten solle, verworfen.

Zu Vizepräsidenten der italienischen Kammer wurden Biancamano mit 169 und Taiani mit 123 Stimmen gewählt. Die Deputierten Musolino, Bisconti-Benosta, Cesaro, Cavallotti und andere interpellierten am 30. März den Minister des Aeußern über die Politik der italienischen Regierung gegenüber den orientalischen Verwicklungen und über die Ideen in Bezug des europäischen Kongresses. Minister Corti erklärte, daß er nicht gegen die Beantwortung sei, wenngleich ihm eine diesbezügliche Besprechung nicht zweckmäßig dünke. Er verlange jedoch mehrere Tage Zeit, oder man möge die Besprechung bis zur Debatte über das Budget des Aeußern verschieben. Infolge von Bemerkungen seitens der Interpellanten und mit Rücksicht auf den Ernst der Ereignisse sprach der Minister des Aeußern die Interpellation am 8. April zu beantworten. — Die Handelsverträge Italiens mit Frankreich, Oesterreich und der Schweiz wurden bis 31. Mai prolongiert.

Die dänische Reichstagsession wurde vorgestern geschlossen.

Im englischen Oberhause erklärte Beaconsfield die königliche Botenschaft bezüglich der Reservisten heute vorgelegt. Der Tag der Discussion bleibe offen; dieselbe findet vielleicht Donnerstag statt. Die Correspondenz mit allen Mächten werde vorgelegt, auch die mit Oesterreich, und dessen Vorschläge bezüglich des Kongresses.

Die russischen Blätter legen dem Rücktritt des Grafen Derby eine große Wichtigkeit bei, betonen jedoch, ehe man sich eine Meinung von der künftigen Politik Englands bilde, seien die Beschlüsse des Parlamentes über die Vorschläge der Regierung abzuwarten. Rußland habe alles gethan, um den Orientkrieg zu localisieren. Wenn andere Mächte eine friedliche Lösung nicht gefallen lassen wollten, werde Rußland das nicht bedauern, jedoch bewaffnet abwarten, daß man ihm die Früchte der gebrachten Opfer abstreite. Keine Drohung würde Rußland bewegen können, sich hievon loszusagen und auf die Ehre und Bertheidigung derselben zu verzichten.

Der serbische General Lesjanin begibt sich über Wien nach St. Petersburg. Derselbe ist mit einer Spezialmission bezüglich der Frage der Räumung von Pirot und Branja betraut. — Die Nachricht von einer angeblichen Dislocation serbischer Truppen an der österreichisch-ungarischen Grenze wird von der Belgrader Regierung offiziell dementiert. Ein Theil der Milizarmee wurde zu den Feldarbeiten beurlaubt.

Nach der Rückkehr des rumänischen Conseilspräsidenten Bratianu aus Wien dürfte eine Modification des gegenwärtigen rumänischen Ministeriums stattfinden. Rogolnitscheanu soll austreten und Bratianu an dessen Stelle das Portefeuille des Aeußern übernehmen, während Demeter Stourdza die Finanzen, Campineano die Justiz und Oberst Davitscha das Kriegs-portefeuille übernehmen sollen.

Tagesneuigkeiten.

(Beethoven-Denkmal.) Das Standbild Beethovens von Zumbusch, dessen Guß vor wenigen Tagen in der Erzgießerei des bekannten Wiener Kunst-Industriellen Tourbain vollendet worden, ging diesertage von Wien nach Paris ab, wo es eine der Hauptzierden der österreichischen Abtheilung auf der Weltausstellung bilden wird. Der Guß ist so vorzüglich gelungen, daß der Gestalt die volle Unmittelbarkeit bewahrt ist, und sie erscheint, als sei sie durch die Hand des Künstlers ohne alle Vermittlung in Erz gebildet worden. Alles Detail erscheint in der Durchbildung des Antlitzes und der scharfen Individualisierung der Hände beibehalten. In dem man das Erz mit einer Mischung aus Del und Graphit überzog, erhielt das Ganze einen äußerst wohlthuenden, ins Graue spielenden Ton.

(Die Versteigerung der Franz Deak'schen Hinterlassenschaft) hat Donnerstag in Pest begonnen und, obschon die Betheiligung seitens des Publikums weit hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb, sich recht interessant gestaltet. Einer der Säle, welchen vormalig die Gemälde-Ausstellung des Kunstvereins occupierte, wurde durch quer aufgestellte Bänke in zwei ungleiche Hälften abgetheilt. In dem kleineren Raume sind die zum Verkaufe gelangenden Gegenstände, wie Möbel, Bücher, kleine Schnitzwerke, diverse Utensilien u. s. w., aufgestellt; der größere Raum ist für das kunstfertige Publikum bestimmt. An der Licitation betheiligten sich nur wenige Persönlichkeiten und bei den meisten Objekten so ziemlich immer die nämlichen. Um einzelne Gegenstände entwickelte sich ein interessanter Licitationswettbewerb, und wurden mitunter ganz respectable Preise erzielt. Da war beispielsweise eine Meerschäumpfeife, um welche die Herren Neuhöfer und Baron Josef Rudics miteinander kämpften. Die Pfeife ist insofern werthvoll, als sie ein Geschenk des Grafen Stefan Szecenyi an Franz Deak ist. Im Deckel sind folgende Worte eingraviert: „Szecenyi István Deák Ferencznek 1840.“ Der Ausrufspreis war 100 fl. Bis zu 280 fl. ging es in Anboten zu 5 und 10 fl. Da bot Herr Neuhöfer auf einmal um 100 fl. mehr, Baron Rudics ging bis 450 fl. mit und schließlich erstand Neuhöfer die Pfeife um 500 fl. Ein ähnlicher Kampf entwickelte sich zwischen dem Ministerpräsidenten Tisza und Herrn Neuhöfer um zwei sehr einfache Bändhölzchenbehälter, welche einzeln licitirt wurden; beim ersten blieb Herr Neuhöfer Sieger mit 70 fl., das zweite erstand der Ministerpräsident um 37 fl. Eine andere Meerschäumpfeife (ein Prachtstück aus der Hollinger'schen Sammlung) wurde von Herrn Sigmund v. Bohus um 66 fl. erstanden. Eine Horaz'sche Prachtausgabe (ein Geschenk Gorove's an Deak) fiel dem Baron Josef Rudics um 50 fl. zu; dieser erstand ferner eine Reiszigarrentasche um 104 fl., einen Rehnstisch mit Rohrgeflecht um 20 fl., einen Sessel mit Rohrgeflecht um 4 fl. Ein Waschkasten sammt Reizgarrentasche wurde von Herrn Karl Knoll um 22 fl., eine andere vom General Tarr um 30 fl. erstanden; denselben Preis bezahlte der General für einen Briefschreiber von schwarzem Holz. Ein Trictracspiel kaufte Herr Lad. Bostanyi für das Nationalcasino um 50 fl.; eine Schachtel mit Papeterie wurde an einen Herrn Ignaz Reich um 70 fl. abgegeben. Herr v. Lebay kaufte eine chinesische Theetasse um 31 fl.

(Untergang der „Curydice.“) Man schreibt aus London vom 25. März: In beiden Häusern des Parlaments wurde gestern des traurigen Unterganges des Uebungsschiffes „Curydice“ mit seinen zahlreicheren Mannschaften (man spricht von 300 Schiffsjungen) gedacht. Der erste Lord der Admiralität konnte nur bestätigen, was bereits bekannt ist. Er sowol wie sein Stellvertreter im Oberhause, Lord Althorpe, bezeugten das tiefe Bedauern, welches die Regierung über den schweren Verlust empfinde. Die „Curydice“ war ein besseres Schiff als die übrigen Uebungsschiffe, und getrieben durch ihre erprobte Seetüchtigkeit erklärt sich zum Theil ihr Untergang. Es waren ungenügende Vorsichtsmaßregeln gegen plötzliches Unwetter getroffen worden. Mit ganz ungewöhnlicher Schnelligkeit und ganz ungewohnter Macht heranz. Der Kapitän des Schooners „Emma“, welcher die wenigen vorfindlichen Mannschaften aufgegriffen und zwei Lebendige gerettet hat, sagte gestern aus, daß ihm ein gleich unerwarteter und dabei heftiger Sturm niemals vorgekommen sei, und er vermochte nur durch sehr schnelle Sicherheitsmaßregeln sein Schiff vor üblen Folgen zu schützen. Die beiden Seeleute, welche von der „Curydice“ gerettet worden sind, haben gestern ebenfalls über den Vorfall ausgesagt, und das Bild des Trauerfalles entfaltet sich demgemäß in folgender Weise: Nach glücklicher Fahrt von Westindien

fuhr die „Curydice“ am Sonntag bei anscheinend gefahrlosem Wetter an der Insel Whigt vorbei. Wegen des Sonntags befand sich die große Mehrzahl der Mannschaft in der Kajüte, viele auf ihren Matratzen schlafend. Die Kajüte war nur 1 1/2 englische Meilen entfernt, das Wetter schien günstig, an Gefahr dachte niemand, und vermuthlich mit der Absicht, noch an demselben Tage in Spithead einzulaufen, ließ der Kapitän das Schiff mit vollen Segeln gehen. Ganz unerwartet erhob sich ein Sturm von Westnordwest. Der Kapitän ordnete alsbald Einziehung der Segel an, was nach Möglichkeit ausgeführt wurde. Dadurch erklärt sich der Bericht des Admirals, daß die Segel sich halb losgemacht voranden. Es war indeffen zu spät. Der Wind packte das Schiff und warf es auf die Seite. Wegen des anscheinend günstigen Wetters waren die Seitenlufen offen gelassen worden; das Wasser drang infolge dessen in Strömen ein, und das Schiff sank so schnell, daß die in der Kajüte allarmierte Mannschaft nicht einmal auf das Deck hinauf gelangen konnte. Der Kapitän blieb bis zuletzt auf dem Schiff, und die Geretteten glaubten, er sei mit dem Schiffe untergegangen. Cuddicomb und Fletcher, die Geretteten, waren etwa eine Stunde im Wasser. Ihrer guten Schwimmkunst verdanken sie ihr Leben. Nach Beendigung des Schneegestöbers sahen sie Land in der Nähe und riefen um Hilfe. Indessen hörte sie niemand. Beim Untersinken schien das Schiff sie erst gewaltsam herabzuziehen. Später benahm ihnen eine mächtige Welle den Muth, und sie gaben ihr Leben verloren. Doch blieben sie flott, bis die „Emma“ sie aufgriff und zugleich mit ihnen auch den Ingenieuroberst Ferrier, Seelieutenant Lator und einen unbekanntem Seemann. Alle Drei waren noch am Leben, starben indeffen auf der Fahrt ans Land, wol infolge der Kälte. Der Kapitän der „Emma“ wurde beim Herannahen des Sturmes auf Deck gerufen und ließ gleich die Segel einziehen. Glücklicherweise gelang ihm dies in genügendem Maße. Ein Seemann, welcher die „Curydice“ vor dem Sturme bemerkt hatte, machte den Kapitän nach Vorübergehen desselben auf ihr völliges Verschwinden aufmerksam. Der Kapitän ließ daher sofort auf die Stelle hinsteuern und fand die fünf damals noch Lebenden, weiter aber niemanden. Auch bis spät gestern abends waren noch keine weiteren Zeichen aufgefunden worden.

(Zur Reise des Schach.) Wie man offiziell aus Teheran meldet, wird das Gefolge des Schach bei dessen Reise nach Europa aus folgenden Personen bestehen: dem Onkel des Schach, Prinz Hirschmet Ed-Daulet, Generalgouverneur der Provinz Kuristan, einem Mann in vorgerücktem Lebensalter und von großem Reichtume; dem Ministerpräsidenten, Minister des Aeußern und des Krieges, Hussein Khan — das Großvezierat wurde in Persien schon vor einigen Jahren gänzlich abgeschafft; dem Minister für öffentliche Arbeiten, Hassan Ali Khan; dem Ala Ed-Daulet (Obersthofmeister) Recheni Khan; dann zwei Sekretären, zwei Adjutanten, einem Sanduk Dar (Kassier), einigen Stallmeistern und mehreren Bedienten. In Wien wird dem Hofe des Schach noch ein Dolmetsch beigegeben werden. Man hört, daß der Schach und sein Gefolge während dieser Reise auf ihre eigene Küche verzichten werden. Die Abwesenheit des Schach von Teheran wird diesmal volle sieben Monate dauern.

(Russisches Schulwesen.) Dem Petersburger „Herold“ zufolge sind folgende Städte des russischen Reiches in Europa noch ganz ohne Schulen: Slatoust, 16,405, und Belebei, 2684 Einwohner, im Gouvernement Ufa; Orsk, 5584, im Gouvernement Orenburg; Oghansk, 1429, im Gouvernement Perm; Mezeng, 1649, Sentursk, 1023, Pinega, 950, Kota, 764, im Gouvernement Archangel. Außerdem werden aus den angrenzenden asiatischen Provinzen noch aufgeführt: Gurjeff, 2838, und Kalmyskol, im Uraldistrikt; Irzgis und Turgai im Turgaidistrikt.

Lokales.

(Die Schülerproduction der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft.) veranstaltet von der Direction, fand vorgestern im landeschaftlichen Redoutensaal vor einem zahlreichen Publikum statt und lieferte einen glänzenden Beweis sowol von der Tüchtigkeit der Lehrkräfte der Gesellschaft, als auch vom Fleiße und stellenweise vom Talent der Schüler. Der die Production eröffnende Veit'sche Chor „Harre aus“ wurde von der untern Chorklasse recht nett gesungen. Adolf Hauffen spielte Nodé'sche Variationen für die Violine recht brav. In Fräulein Julie Bäuer, die einen Satz aus dem Mendelssohn'schen G-moll-Konzerte spielte, lernten wir eine sehr kräftige Klavierspielerin kennen, der wir gerne einmal auf den Konzertprogrammen begegnen möchten. Ernst Pfeifferer spielte den ersten Satz aus dem berühmten Beriot'schen Violinkonzerte und zeigte bereits überraschende Fertigkeit und gefälligen, correcten Vortrag. Zwei zweistimmige Frauenchöre, von den größeren Vereinschülerinnen gesungen (Mendelssohn's „Abendlied“ und Effers „An den Mond“) wurden correct gesungen, doch klangen sie für die Anzahl Sängerinnen nicht kräftig genug, es scheint den Fräulein der Muth gefehlt zu haben, kräftiger einzusehen. Fräulein Anna Stebl zeigte in

dem Vortrage von Beethovens C-moll-Konzerte (erster Satz) große technische Ausbildung, einen hübschen Anschlag und tüchtiges Verständnis. Fräulein Bäuer sowol als Fräulein Stebl, die ihre Piecen im Vereine mit ihrem Lehrer Herrn J. Böhrer spielten, machten diesem sowie der Musikschule der Gesellschaft alle Ehre und dürfen ihr Auftreten am Sonntage als einen schönen Erfolg registrieren. Hermann Bassadonna, unserem Konzertpublikum bereits bekannt, spielte den ersten Satz aus dem E-moll-Konzerte Mendelssohn's und überraschte das Publikum durch sein fertiges Spiel, den schönen, vollen Ton, die Sicherheit, mit der er bedeutende Schwierigkeiten überwand, vor allem aber durch den temperamenthaltigen Vortrag, dem nur etwas mehr Ruhe zu empfehlen ist. Diese Leistung war eine das Niveau von Schülerproductionen bereits übersteigende. Bassadonna steht bei fortgesetztem Studium eine schöne Zukunft bevor. Fräulein Guida Demel sang zwei Lieder: „Ave Maria“ von Abt und „Frühlingswogen“ von G. Krüll recht gut, doch hinderte sie ein ungewöhnlicher Grad von Befangenheit an der Entfaltung ihrer Stimmittel.

Den Schluß der Production bildete, nachdem die Festouverture wegen Erkrankung eines mitbetheiligten Fräuleins entfallen mußte, ein Ensemblespiel der Violinschüler, welche die „Meditation“ von Bach-Gounod und den Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerabendstraum“ von Mendelssohn zum Vortrag brachten und in beiden Nummern durch correctes Zusammenspiel, durch gleichmäßige Bogenführung, durch richtiges Markieren der Piano- und Fortestellen nicht nur den Fleiß bekundeten, den sie auf die saubere Ausführung der Nummern verwendeten, sondern auch das Verrichten Herrn Gerstner's ins Beste setzten; wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß der Vereinschüler Andolsch die Klavierbegleitung in bester Weise ausführte und die Aufmerksamkeit der Hörer auf sein hübsches Spiel zu lenken verstand. — Die Direction der philh. Gesellschaft hat durch die Einführung solcher Schülerproductionen einen glücklichen Wurf gethan, und das zahlreich erschienene Publikum hat zugleich den Beweis geliefert, welche großes Interesse es dieser Einführung entgegenbringt. Den rauschenden Beifall, welchen die Schüler nach jeder Production erhielten, mögen sie als Aufmunterung zu weiterem Studium auffassen, wenngleich er besonders bei einigen den Charakter verdienter Anerkennung trug. Ganz als wohlverdiente Anerkennung aber mögen die Herren Vereinslehrer den Beifall betrachten, der ihnen im Laufe des Abends durch stürmische Hervorrufe zu Theil wurde, und wir können sie zu dem schönen Erfolge in der That aufrichtig beglückwünschen.

(Aesthetische Vorlesungen.) Herr Anton Seydler, Supplent an der hiesigen k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, beabsichtigt in der ersten Hälfte dieses Monats einen Curfus für Damen über Aesthetik der Tonkunst zu eröffnen. Jene Damen, die sich hierfür interessieren und an den Vorlesungen theilzunehmen wünschen, erhalten diesbezüglich nähere Auskunft entweder in der Wohnung desselben, Dompfah Nr. 16, I. Stock (Donnerstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr), oder in der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt (Mittwoch, Freitag und Samstag nach 10 Uhr).

(Todessfall.) Der langjährige städtische Todtenbeschauer in Laibach, Herr Wundarzt Sebastian Kogl, ist vorgestern nach langen Leiden im 79 Lebensjahre verschieden.

(Casino-Unterhaltung in Krainburg.) Man schreibt uns aus Krainburg, l. d. M.: „Die Direction des hiesigen Casinos veranstaltet Samstag den 6. d. M. einen Gesellschaftsabend, an welchem den Vereinsmitgliedern ein vielversprechender musikalischer Genuß geboten wird, indem Herr Gerstner aus Laibach die besondere Freundlichkeit haben wird, dabei mitzuwirken. Mit gleicher lebenswürdiger Zuverlässigkeit hat auch Herr Dr. Reesbacher ein Gedicht für diesen Abend zum declamatorischen Vortrage zugesagt. Mit der Unterhaltung ist eine Lotterie verbunden, deren Ertrag dazu bestimmt ist, zu einem Feuerwehrrunde für Krainburg den Grund zu legen.“

(Vater und Sohn.) In einer kleinen Ortschaft Unterkrains, im politischen Bezirke Rudolfswerth, gingen vor mehreren Wochen das Wohnhaus und ein Theil der Wirthschaftsgebäude eines dortigen Besitzers in Rauch auf. Der hiedurch verursachte Schaden ist, trotzdem der Besitzer nicht versichert war, im Grunde nicht bedeutend, das Charakteristische an der ganzen Affaire ist nur der Umstand, daß der Brand der allgemeinen Volksstimme zufolge vom eigenen Vater des Beschädigten gelegt wurde. Vater und Sohn lebten nämlich schon lange in Feindschaft, und ersterer hatte schon wiederholt in nicht mißzuverstehender Art gedroht, daß er letzterem in Kürze einen Denkgelb geben werde, den die ganze Nachbarschaft mitempfanden solle. Auf Grund dieser Aeußerungen nahmen daher die Dorfbewohner den zärtlichen Vater sogleich nach dem Brande fest und überlieferten ihn dem competenten Gerichte, woselbst die Untersuchung gegen ihn geführt wird.

(Laserbach.) Für die Ortsgemeinde Laserbach wurden am 23. Februar und 6. März l. J. die nachbenannten zu Gemeindevorstandsmitgliedern gewählt: Johann Knauth aus Hrib zum Gemeindevorsteher, Johann Korditsch aus Retze zum ersten, Johann Ruß aus Traunil

zum zweiten Hund Johann Wefel aus Rittersdorf zum dritten Gemeinderathe.

(Süd- und Rudolfsbahn.) Dem Betriebsausweise der österreichischen Eisenbahnen für den Monat Februar d. J. entnehmen wir hinsichtlich der beiden unser engeres Heimatland Krain durchziehenden Bahnen folgende Daten: Südbahn: Befördert wurden 321,442 Personen und 316,750 Tonnen Frachten; die Einnahmen betragen 2,333,348 Gulden und sind um circa 27,000 fl. geringer als im Februar 1877. — Rudolfsbahn: Befördert wurden 55,795 Personen und 103,515 Tonnen Frachten; die Einnahmen betragen 296,358 fl. und waren um nahezu 41,000 fl. höher als im Februar des Vorjahres.

(Reinertrag.) Das kürzlich stattgefundene Gesamtgastspiel der Gesellschaft des Wiener Stadttheaters in Graz hat, wie Wiener Blätter melden, einen Reinertrag von acht Tausend Gulden ergeben.

(Literarisches.) Im Verlage der renommierten Buchhandlung G. Grote in Berlin erscheint soeben in circa 25 Lieferungen à 50 Pfennige eine von Adolf Stern redigirte, sehr hübsche illustrierte Gesamtausgabe der Werke Wilhelm Hauffs. Die Zeichnungen hiezu stammen von Paul Thumann, P. Grot Johann, Adolf Schmitz u. a. In diesen billigen 5-Groschen-Lieferungen liegt etwas sehr Solides, wie in den Grote'schen Ausgaben überhaupt ein bewußt-selbsteigenes Schaffen zu erkennen ist, ja man kann sagen, daß diejenigen, welche die stattliche Reihe Grote'scher illustrierter Klassiker Ausgaben besitzen, einen literarischen Schatz erworben haben, der in der That billig und gut ist. Den bereits erschienenen nun auch Hauff anzureihen, ergab sich gewissermaßen von selbst, und die Verlagsbuchhandlung antwortet mit der Publication der ersten Hefte nur auf die vielfachen Anfragen, die ihr aus dem Kreise ihrer Abnehmer seit vielen Jahren rüchlich des Erscheinens dieses Autors zugegangen sind. Die beiden ersten, uns diesertage zugegangenen Lieferungen dieser Ausgabe enthalten außer einer eingehenden literarisch-biographischen Würdigung Hauffs die Novellen „Jud Süß“ und „Die Bettlerin von Pont des Arts.“

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 1. April. Die russische Presse spricht sich für direkte Verständigung mit England aus.

London, 1. April. Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges, Hardy, überbringt eine königliche Botschaft: Da der gegenwärtige Stand der Staatsaffären im Oriente und die damit zusammenhängende Nothwendigkeit, für Aufrechterhaltung des Friedens und für den Schutz der Reichsinteressen Maßregeln zu ergreifen, nach Ansicht Ihrer Majestät einen Fall großer Dringlichkeit innerhalb der Deutung der betreffenden Parlamentsacte constituirt, hält es Ihre Majestät angezeigt, für weitere Mittel für den Militärdienst vorzugehen, daher sie es für recht erachtet, dem Hause mitzutheilen, daß sie im Begriffe sei, die Reserve und Milizreserve oder solchen Theil derselben, den die Königin für nöthig erachtet, zum permanenten Dienst sofort einzuberufen. (Beifall.)

London, 1. April. Unterhaus. Northcote erklärt, keine anderen Schriftstücke vorzulegen, noch seien Schriftstücke vertraulichen Charakters vorhanden. Heute geht dem Hause die englische Circulardepeche an sämtliche Mächte zu, deren Ansicht nachsuchend über die Lage, welche durch Schluß des bekannten Schriftwechsels geschaffen worden. Die Botschaftsdebatte wird Montag stattfinden, damit Salisbury, der das Aeußere übernommen hat, nachsehe, ob er weitere Schriftstücke mittheilen kann.

London, 1. April. Die kanadische Regierung wurde ersucht, die Küste von British-Columbia gegen die Invasion in Vertheidigungszustand zu setzen.

Konstantinopel, 1. April. Die Türken besetzten wieder die Linie von Bujukdere. Die Russen verschan-

zen Tschataldja; die ägyptischen Truppen sind aus Barna angekommen. Osman Pascha wurde zum Kommandanten der Truppen in Konstantinopel, Mehemed Ali zum Kommandanten der Truppen von Makotioj, Mukhtar zum Generalstabschef ernannt. Unbedeutende Handel zwischen russischen Soldaten und englischen Matrosen sind in San Stefano vorgekommen. Es verlautet, der Sultan habe dem Großfürsten erklärt, er werde nicht gegen England kämpfen.

Paris, 31. März. (Presse.) Dem „Temps“ wird aus Wien gemeldet, daß die Mission Ignatieffs im großen und ganzen erfolglos geblieben, da das Wiener Kabinett den Tractat von San Stefano als Basis für eine Separatverständigung nicht als geeignet erachte. Die Conditionen Oesterreichs seien folgende: 1.) Die Feststellung der Nachsphäre Oesterreichs über die westlichen Gebiete der Balkan-Halbinsel durch militärische und handelspolitische Conventionen; 2.) die Eröffnung einer direkten Eisenbahn-Communication auf ottomanischem Gebiete zwischen der österreichischen Grenze und Salonichi; 3.) die Fernhaltung Neubulgariens vom Ägäischen Meere; 4.) die Sicherung der ottomanischen Macht in dem von Muhamedanern bewohnten Theile der europäischen Türkei; 5.) die direkte Verständigung mit der Pforte über die Reformen auf dem westlichen Balkangebiet ohne Einflußnahme Rußlands. Derselbe Korrespondent meldet ferner, Bratiann's Anwesenheit habe den Zweck, eine ähnliche Annäherung Rumäniens an Oesterreich herbeizuführen, wie sie für die Gebiete des westlichen Balkan propomiert ist.

London, 31. März. (Mont. Revue.) Offiziell ist die Ernennung Lord Salesbury's zum Staatssekretär des Aeußern noch nicht publicirt.

Bukarest, 31. März. (Morgen-Post.) Nach einem hier circulirenden Gerüchte soll Großfürst Nikolaus in San Stefano am Flecktyphus erkrankt sein.

Bukarest, 30. März. (N. fr. Pr.) In einer außerordentlich heftigen Rede gegen Rußland erklärte Rogolnitschano, jeder Friedensartikel enthalte einen Bettschneid für Rumänien, und theilte der Kammer mit, er habe allen Mächten den Entschluß der Regierung bekanntgegeben, die russisch-türkischen Stipulationen, so weit sie Rumänien betreffen, nicht annehmen zu können. Die Rede hat große Sensation erregt. Bratiann's Reise nach Wien hat den Zweck, Rumänien gegenüber der immer drohenden Haltung Rußlands den Schutz Oesterreichs zu sichern. In Jassy wollten die russischen Militärbehörden den Belagerungszustand einführen und haben denselben während dreier Tage auch in der That durchgeführt. Man befürchtet ähnliche Maßregeln im ganzen Lande.

Telegraphischer Wechselkurs vom 1. April.

Papier-Rente 60-65. — Silber-Rente 64-85. — Gold-Rente 72-60. — 1860er Staats-Anlehen 110-75. — Bank-Actien 800. — Kredit-Actien 223. — London 121-70. — Silber 106-20. — R. f. Münz-Dukaten 5-75. — 20-Franken-Stücke 9-73 1/2. — 100 Reichsmark 59-95.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum vierten male: Jeanne, Jeanette, Jeanneton. Komische Oper in 3 Acten und einem Vorspieler von Clairville und Delacour. — Musik von Lacombe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Wolken, Niederschlag in Millimetern. Rows for April 1st and 2nd.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Ein befolgenswerther Rath.

Unter den Krankheiten, welche am häufigsten in der Statistik der Sterbefälle wiederkehren, verdient die Lungenschwindsucht als diejenige bezeichnet zu werden, welche die Trauer am häufigsten in die Familien einführen läßt und auf deren Rechnung die größte Anzahl aller Sterbefälle zu setzen ist. Bis jetzt hat die Wissenschaft noch kein sicheres Heilmittel entdeckt, sondern sich vielmehr darauf beschränkt, die Leiden der Schwindsüchtigen zu erleichtern und durch sorgfältige Behandlung ihre Existenz um einige Jahre zu verlängern. Jedermann weiß, daß man den Brustleidenden den Winteraufenthalt in einem milden Klima und so viel als möglich in der Nähe von Tannenwaldungen empfiehlt, deren Ausdünstung eine so günstige Wirkung auf die Lunge ausübt. Unglücklicherweise können viele Kranke ihren Aufenthalt nicht verändern, und sie sind es, an die sich dieser Artikel in erster Linie richtet.

Zuerst in Brüssel angefertigt und seither an fast allen Orten wiederholte Versuche haben nachgewiesen, daß der Theer, ein harzhaltiges Produkt der Tanne, auf Brust- und Lungentrakten den günstigsten Einfluß ausübt.

Hierdurch allein schon verdient dies Produkt in hohem Grade die Beachtung aller Kranken. Indes ist noch weiter hervorzuheben, daß gerade bei Beginn der Krankheit dies Heilmittel in Anwendung gebracht werden sollte. Die geringste Erkältung kann eine Erkrankung der Lunge nach sich ziehen, und es sollte daher zur größeren Sicherheit nicht veräußert werden, sich der Theerkur von dem Momente an zu unterwerfen, wo man zu husten anfängt. Es ist diese Vorsichtsmaßregel um so empfehlenswerther, als viele Brustleidende über ihren Krankheitszustand völlig im Unklaren sind und sich noch von einer starken Erkältung oder einem leichten Lungenkatarrh befallen glauben, wenn bereits die Auszehrung eingetreten ist.

Die praktischste Art der Anwendung des Theers ist diejenige in Form von Kapseln. Herr Guyot, Apotheker in Paris stellt kleine runde Kapseln in Pillengröße dar, welche unter einer leichten Hülle von Gallerte eine Dosis des besten und reinsten norwegischen Theers enthalten, und von denen zwei oder drei bei jeder Mahlzeit genommen, in Erkältungsfällen, in Lungenkrankheiten, Asthma und Schwindsuchtstheilen eine augenblickliche Erleichterung herbeiführen. Da jeder Kapsel 60 Kapseln enthält, so kommt die ganze Kur nicht theurer, als 10 bis 20 Kreuzer täglich zu stehen, und macht dieselbe die Anwendung jeder Medizin in Form von Tisänen, Pastillen oder Syrupen überflüssig.

Herr Guyot übernimmt eine Garantie nur für diejenigen Flacons, welche auf der Etiquette seine Unterschrift in dreifachem Drucke tragen.

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Eingefendet.

Probewahlen!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen.

- Dieselben finden statt: Für den I. Wahlkörper: Dienstag den 2. April; für den II. Wahlkörper: Mittwoch den 3. April; für den III. Wahlkörper: Donnerstag den 4. April.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren verfassungstreuen Wähler dringend gebeten wird, werden im Kasino-Klubzimmer abgehalten und beginnen jedesmal abends halb 8 Uhr.

Laibach am 30. März 1878.

Vom Central-Wahlcomité des const. Vereins.

Die Bestattung der Leiche des verstorbenen Herrn Sebastian Rogl wird den 2. April vom Trauerhause, Bobnikgasse Nr. 4, aus um vier Uhr nachmittags stattfinden.

Börsenbericht.

Wien, 30. März. (1 Uhr.) Das gestrige starke Weichen der Kurse hat Käufer angelockt, auch war die Stimmung der Speculation weniger deprimirt.

Table with 3 columns: Name, Geld, Ware. Lists various financial instruments like Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.

Table with 3 columns: Name, Geld, Ware. Lists various stocks and bonds like Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 3 columns: Name, Geld, Ware. Lists various railway stocks like Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Raasdauer-Oberberger Bahn, etc.

Table with 3 columns: Name, Geld, Ware. Lists various foreign exchange rates and other financial data like Devisen, Geldsorten, Prioritäts-Obligationen.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60-60 bis 60-70. Silberrente 64-60 bis 64-70. Goldrente 72-70 bis 72-80. Kredit 223-50 bis 223-75. Anglo 94- bis 94-50.